

**The Willisau Jazz Archive**  
[www.willisaujazzarchive.ch](http://www.willisaujazzarchive.ch)

**Press Documentation**

**Jazz Community / Steve Lacy Quintet / Julius Hemphill  
Quartet**

Event Date: 1980-06-07  
Event Time: 16:00  
Event Venue: Hotel Mohren, Willisau

**Press Items**

<b>Medium</b>	<b>Date</b>	<b>Page</b>	<b>Title</b>
LNN	1980-06-03	25	Pop- und Jazz-Kalender
LNN	1980-06-06	33	Drei Gruppen zum Konzert...
Vaterland	1980-06-06	25	Wann – Wer – Wo?
Tagblatt	1980-06-07	7	Festivalflut in der Region
LNN	1980-06-09	29	Jazz-Fest Willisau: Grosses...
Vaterland	1980-06-09	17	Hohe Anforderungen an die...
Tagblatt	1980-06-10	7	Stimmung erst nach Halbzeit

*Copyright notice*

The entire contents of this media documentation are protected by copyright. Individual media reports are made publicly available solely for the purposes of study, teaching, research and personal information.

Hochschule Luzern would like to thank NZZ Management AG, Tamedia AG, and Willisauer Bote Medien und Print AG for allowing the display of their contents on [www.willisaujazzarchive.ch](http://www.willisaujazzarchive.ch).

arg verregneten Prominenz, die sich nach der Aufführung jeweils bei einem hemdsärmeligen Beisammensein mit Waadtländer «Blanc» ein Stelldichein gibt, hat seinen guten Grund. Das in Mézières gepflegte Festspiel ist, zumindest in einem kulturhistorischen Sinne, Ausdruck der waadtländischen politischen Kultur. Das 1908 vom Volksschriftsteller René Morax mitbegründete Théâtre du Jorat hält eine

inneren Zusammenhalt der Schweiz beige tragen.

Das alles liegt in der Luft, wenn die Spitzenpolitiker nicht des kantonalen sondern des eidgenössischen Berns mit schöner Regelmässigkeit die Mézières Premieren zum halbwegs offiziellen Staatsbesuch mit kulturellem Hintergrund benutzen. Wenn ein arbeitsames, selbstgenügsames, noch immer vorwiegend bäurisches Volk wie das waadtländische (da dank seiner Salzreserven sogar als Selbstversorger existieren könnte) sich in seinen Volksspielen darstellt und feiert, ist es natürlich, dass auch seine höchsten Repräsentanten mit von der Partie sind.

## Juni-Festwochen in Zürich eröffnet

sda. Die Internationalen Juni-Festwochen 1980 in Zürich sind am vergangenen Wochenende mit der schweizerischen Erstaufführung der sinfonischen Dichtung «Hamlet» von Boris Blacher durch das Tonhalle-Orchester unter Leitung von Gerd Albrecht eröffnet worden. Diese 1940 in Berlin komponierte Dichtung ist aufgrund der intensiven Beschäftigung des Komponisten mit Shakespeares Tragödie entstanden. Die Uraufführung fand noch während des Krieges mit den Berliner Philharmonikern unter Carl Schuricht in der Berliner Philharmonie statt.

## Chevallier-Reprise

Leider hat man diesen Sachverhalt seit langem – eigentlich seit der Uraufführung von Arthur Honeggers «Le Roi David» dem letzten wirklichen Ereignis von kultureller Wichtigkeit – als Alibi für die Ritualisierung des Bewährten verstanden. Nachdem vor zwei Jahren mit H.-C. Tauxes «Le Chevalier de Grandson» ein neues Stück inszeniert worden war, griff man diesmal auf das beliebte «Le Silence de la Terre» von Samuel Chevallier zurück, das 1953 schon 22mal gespielt worden war.

Damit wird ein vor elf Jahren verstorbener, äusserst populärer Waadtländer Autor in die Erinnerung zurückgeholt. Chevallier betätigte sich in vielen Bereichen des Schreibens, doch zu seinem grossen Kummer ist sein Pestalozzi-Stück «Der Weg der Menschen» nie in Mézières aufgeführt worden.

In seinem «Schweigen der Erde» geht es um ein brisantes ländliches Thema: Der Grossgrundbesitzer, boden- und besitzverbunden, führt ein hartes Zepter und steht als Schuldiger am Ursprung des Dramas, das mit der Gewalt einer unauhaltbaren Naturkatastrophe über ihn und seine Umwelt hereinbricht. Gil Pidou, der junge Regisseur, hat sich auf keinerlei Experimente eingelassen und die Vorlagen oft zur Platitüde absackt, im weitläufigen Stil der Mézières-Klassik inszeniert. Pascal Besson hat ein farbenprächtiges Bühnenbild gestaltet, das seiner szenischen Bedeutung in diesen gigantischen Spieldimensionen durchaus gerecht wird. Die wenig sensationelle Musik ist von Robert Mermoud, der auch den Chor leitet. Das Ensemble, dem wie immer nur eine beschränkte Probenzeit zur Verfügung stand, begeistert durch den Enthusiasmus mit dem es sich der Aufgabe widmet. Während früher Amateur- und Berufsschauspieler (erst recht, wenn es sich u

## Pop- und Jazz-Kalender

- 5. Juni, Brunnen: EMJID. Casino.
- 5. Juni, Zürich: Zero Heroes. 20.30 Uhr, Internat. Students' Club.
- 6. Juni, Frauenfeld: NH3-Band. (7. 6., Kanti-Aula, Baden).
- 6. Juni, Luzern: Swiss Dixie Stompers. 20.30 Uhr, Rest. Meier.
- 6. Juni, Zürich: The J. Geils Band. 20 Uhr, Volkshaus.
- 7. Juni, Rheinfelden: Polo's Schmetterding. (14. 6., St. Gallen / 15. 6., Arbon, Open-air-Festival).
- 7. Juni, Zürich: Lizard. 20.15 Uhr, Jugendhaus Drahtschmiedli
- 7. Juni, Luzern: Popfestival mit Olivia Gray, Gianna Nannini, Why Blood. Kunsteisbahn.
- 7. Juni, Willisau: Jazz-Fest mit Steve Lacy Quintet, Jazz Community, ab 15 Uhr.
- 9. Juni, Zürich: Fleetwood Mac und Supporting Act. 20 Uhr, Hallenstadion.
- Bazillus-Musikrestaurant, Zürich:** 3. 6. Tetragon. 4. bis 6. 6.: Timeless mit Harry Sokal, Fritz Pauer und Isla Eckinger. 7. 6.: Shivananda. 8. 6.: Peter Ponzol-Silvia Zehn Duo. 9./10. 6.: Swiss Horns. Je 20 Uhr an der Stampfenbachstrasse 8.

LNN 19800603p25

ität.  
lie Indigo.

1990

Unsere  
Garantie:  
Friedenheit  
der Geld  
zurück!

ing-  
er  
und  
m

## Ziel: Drei Schwerpunkte

Als Sammlungskonzeption fasse ich für die Zukunft die drei Schwerpunkte nochmals zusammen:

1. Kunst der Innerschweizer Region von schweizerischer Bedeutung aus allen Epochen systematisch zu ergänzen. Bildung grösserer Werkgruppen von zeitgenössischen Künstlern als bisher.

2. Schweizer Kunst prospektiv im Rahmen der zeitgenössischen Kunst systematisch zu sammeln. (Dieser zweite Schwerpunkt kann quantitativ viel reduzierter realisiert werden als der erste, aber bedeutet für mich entsprechend den Statuten einen qualitativ ebenso gewichtigen Auftrag an die Kunstgesellschaft und macht

müssen. Wie es nicht funktionieren kann, zeigen uns überall jene Institutionen, in denen Politiker und zu grosse Gremien über Kunst bestimmen.

● Um dies aber realisieren zu können, braucht es primär Geld. Dass wir nicht genug Räume haben, ist kein Grund, die Sammlungstätigkeit auf später aufzuschieben oder zu verlangsamen. Es hat noch nie ein Museum Räume erhalten, bevor es eine entsprechende gewichtige Sammlung aufgebaut hat. Die guten Werke laufen einem davon, sie sind häufig nie mehr zu finden, oder überhaupt zu bezahlen, hingegen kann man Räume jederzeit bauen und finden, sobald die Öffentlichkeit von der Qualität einer Sammlung – wenn auch mit Verspätung – überzeugt werden kann.

## Am Samstag: Jazz-Fest Willisau

# Drei Gruppen zum Konzert-Saisonende

mbz. Seit 1966 organisiert Niklaus Troxler in Willisau Konzerte, seit 1975 gibt es das Jazz-Festival, und seit zwei Jahren wird der Abschluss der Konzertsaison mit einem Jazz-Fest gefeiert. Ursprünglich ein Fest zur hundertsten Willisauer Jazz-Veranstaltung, ist dieser Anlass nun mit seiner dritten Auflage auch Tradition geworden: Drei Gruppen treten morgen Samstag ab 16 Uhr im «Mohren» auf: das Quintett des amerikanischen Saxophonisten Steve Lacy, die Schweizer Formation Jazz Community und das schwarze Julius Hemphill Quartet.

Das Steve Lacy Quintet gastierte bereits am Willisauer Festival von 1977. Lacy, vom Dixieland herkommend, hatte sich Ende der fünfziger Jahre Musikern wie Cecil Taylor, Gil Evans und Jimmy Giuffrè angeschlossen. 1960 kam er zur Monk-Gruppe, die seinen Stil (als Monk-Interpret) prägte. Lacy kam mehrmals nach Europa, spielte mit europäischen Musikern und liess sich 1969 in Paris nieder. Neben Steve Lacy spielen in der Gruppe Steve Potts (as, ss), Kent Carter (b), Oliver Johnson (dm) und die Schweizer Cellisten Irène Äbi.

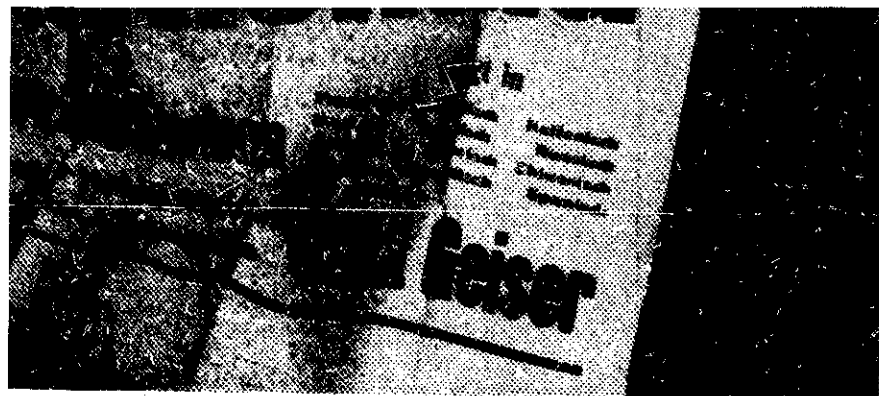
Das Schweizer Sextett Jazz Community war im letzten Jahr Gewinner des Festi-

vals von Augst, was ihm einen Auftritt am Montreux-Festival eintrug. Die Bläser-Gruppe mit Hans Kennel (tp, flh), Heiner Althaus (ts, ss) und Paul Haag (tb) stammt aus der aufgelösten Gruppe Magog. Dazu kommt die Rhythmus-Section mit Jürg Ammann (p), Michael Poffet (b) und Alex Bally (dm). Jazz Community hat sich zum Ziel gesetzt, eine flexible, ausdrucksstarke improvisierte Musik zu machen, bei der Spontaneität die arrangierten Improvisationsmuster zum Leben bringen soll.

## Saxophonist von Weltgeltung

Julius Hemphill, Leader des gleichnamigen Quartetts, ist den Willisauer Besuchern bereits als Mitglied des World Saxophon Quartets ein Begriff. Jetzt kommt er mit der eigenen Gruppe. Hemphill spielte anfangs der sechziger Jahre in verschiedenen Blues-Bands, wurde 1968 Mitglied der Black Artists Group (unter anderem mit Oliver Lake, Lester Bowie). 1973 schloss er sich Anthony Braxton an, ein Jahr später spielte er bei Bowie und Paul Jeffrey. Niklaus Troxler sieht ihn im Zentrum der wegweisenden Saxophonisten unserer Zeit. Julius Hemphill präsentiert sich in Willisau mit einer interessanten Gruppe: Olu Dara (tp), Abdul Wadud (Cello) und Warren Smith (dm).

LNN 19200606 p 33



«alte» Margrit Schweizer-Geiser in den 30er Jahren durch die französische Gruppe «Sing-Schwysterli», heute wird Margrit Schweizer 80jährig.  
(Bild Gisela Widmer)

## «Sing-Schwysterli»-Gruppe gründen!

# «Sing-Schwysterli» ist heute 80jährig

... von sechs Jahren Aktivitätzeitig auch ein Dokument überlich eingeklebt das Oberbefehlshaber der «Sing-Schwysterli» für Aufmerksamkeit und für die mit denen sie die Schweiz lücker haben. General Guisan: «Den sangesfreudigen Sing-Schwysterli für deren bodenständige Chilbi, Oberstdivisionär Solche und zwei Dutzend Briefe gelten den «Sing-Schwysterli» voran der Kapellmeister Margrit Schweizer-Geiser, die in der Kirchstrasse in Luzern in der Gruppe feiert.

... aufgewachsene Auszubehat einen rechten musikalischen Am dortigen Konservatorium sie Musik: Gesang, Klage. Später «tingelte» sie in der pa und buchte als waschingerin Erfolg um Er-

Wie ich sie in ihrer Wohnung besuchte, hielt die quicklebendige Margrit Schweizer freudestrahlend ein Plakat entgegen: «Erna Nationala singt in zwölf Sprachen». Dokument einer guten Show-Business-Zeit. «Heute kann man solche Krämpfe nicht mehr drehen», lächelt Margrit Schweizer und fügt bei: «Zwölf Sprachen wären das eine Attraktion (ein Witz heute, aber damals ernsthaft wichtig ist). Als mich dann ein Engländer und ein Russe in ihren Muttersprachen anredeten, war ich glattweg erschossen...» Als sie dann mit ihrer Einfrau-Show «Erna Nationala» die ganze französische Riviera abgeklappert hatte, gab ihr der Manager den Auftrag, eine Trachtengruppe zusammenzustellen. Margrit Schweizer, die kein Naturtalent aus den Bergen ist: «Er wollte, dass ich jodelte, und so hab ich halt gejodelt.» Zusammen mit Hanny Antennen, Erika Eschler und Vreni Zaugg gründete Margrit Schweizer im März 1939 die «Sing-Schwysterli». Ihr Debüt gab die Gruppe bei Bundesrat Minger, ihr erster Auftritt war an der Landi mit dem Lied «S'Landidörfli». Danach liess sie der Erfolg nicht mehr los.

## «Margritli, ech lieb di...»

Die paar Monate indes, welche die «Sing-Schwysterli» völlig sorglos in den verschiedenen Varietés verbringen konnten, können an einer Hand abgezählt werden. Im Frühherbst 1939, beim Beginn der sechs Kriegsjahre, meldete sich die Gruppe bei der Sektion «Haus und Heer» und erhielt von nun an statt Engagements Marschbefehle. In den vier Landestrachten reiste sie den Truppen nach, singend, jodelnd und aufmunternd. Und oftmals muss es da von der Seite der Truppe geklungen haben: «Margritli, ech lieb di, vo Härze, met Schmärze, ech weiss ned, was met mer esch gscheh...»

Margrit Schweizer, die heute noch ohne Mikrofon eine starke Stimme hat, könnte

mussten sich bis vor wenigen Jahren noch mit Literatur vorab aus Amerika und England eindecken. Anfangs der siebziger Jahre ist aber endlich auch der deutsch-

## 3. Zuger Folkfestival

Am Morgen Samstag findet im Atrium des Lehrerseminars St. Michael Zug das 3. Zuger Folkfestival statt. «Schammerlan» spielen vor allem irische Folkmusik, aber auch Schweizer Lieder finden sich in ihrem Repertoire. «Saitesprung» hat einige der alten kritischen Lieder aus dem Volk mit neuen Melodien versehen und versucht, auf ihre Art zu deuten. Sie spielen jedoch auch instrumentale Volksmusik, die reich an lustigen, sentimentalen und «fägigen» Tänzen ist. Weiter zu hören ist «Shaggy Dog», ein 1978 anlässlich eines Workshops entstandenes Folk-Duo, das gleich mehrere Elemente aus dem breiten Folkspektrum in seiner Musik verbindet. Strassenmusik spielen die «Galgenvögel», und das auf teilweise historischen Instrumenten. «Wir machen Musik zum Ueberleben, von Finnland bis Italien und Rumänien bis Irland», sagt die Gruppe «AHV» von sich. Die 19jährige Bündnerin Letizia Gemisch verarbeitet in ihren eigenen Liedern Begebenheiten des Alltags. Die Spezialität des 23jährigen Amerikaners Reed Bertolotto ist die «Fingerpicking guitar», zudem spielt er auch ein 5-string-banjo.

Das Festival in Zug beginnt morgen um 15 Uhr und dauert in etwa bis 23 Uhr. Für das leibliche Wohl sorgen ein Imbiss- und Getränkestand.

## Wann - Wer - Wo?

6. Juni: Swiss Dixie Stompers; Luzern, Restaurant Meier (20.30 Uhr) — Black Mountain Blues Band; Emmen, Gersag «Chäller» (20 Uhr). — J. Geils Band; Zürich, Volkshaus (20 Uhr).

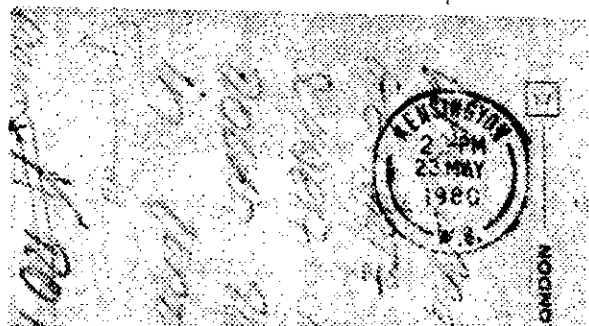
7. Juni: Gianna Nannini, Why Blood, Roberto Ciotti, Olivia Gray; Luzern, Eishalle Tribschen (17.30 Uhr). — Jazz-Fest mit Steve Lacy Quintett, Jazz Community, Julius Hemphill Quartett; Willisau, Hotel Mohren, (16 Uhr). — 3. Zuger Folkfestival (Programm siehe oben); Zug, Atrium St. Michael (15 Uhr).

9. Juni: Fleetwood Mac; Zürich, Hallenstadion (20 Uhr).

11. Juni: Billy Cobham; Zug, Casino (20.30 Uhr).

13. Juni: Kenny Burrell Trio; Luzern, Dachhalle Astoria (21 Uhr).

14. Juni: Styx und Saga; Zofingen, Mehrzweckhalle (20 Uhr).



zern heftig umstritten sind — sollen der Verbesserung von Kunstherzen für Menschen dienen. Die beiden Ziegen im Hintergrund leben seit 225 und 144 Tagen mit künstlichen Herzorganen.

Keystone

schluss oder die Explosion einer Propangasflasche gewesen. Kwangju war erst vor zwei Wochen Schauplatz bürgerkriegsähnlicher Auseinandersetzungen und Kämpfe gegen die Verhängung des totalen Kriegsrechts in Südkorea gewesen.

Beim Baden war ein eingeschalteter Fön in das Wasser gefallen. Als sich der Vorfall abspielte, war in der Wohnung nur eine 16jährige Tante des Kindes. Sie bemerkte das Unglück erst, als das Kind schrie.

vertretbaren Rahmen gehalten werden. Im weiteren bewirkt die Abgabe von Platin ausserordentlich heftige Uebelkeit, doch hoffen die Forscher, auch diese Nebenerscheinung mit geeigneten Gegenmitteln zu vermindern.

Überdosis starben, hätte er sein Vorhaben wohl aufgegeben. Insbesondere der Aufmerksamkeit britischer Wissenschaftler ist es zu verdanken, dass die krebshemmende Wirkung von Platin nicht bereits wieder in Vergessenheit geraten ist.

## Neues aus Jazz & Pop Neues aus Jazz & Pop

Jazz in Willisau — Pop in Luzern

### Festivalflut in der Region

In Willisau lässt «Knox» Troxler die Korkzapfen zu seinem dritten Jazz-Fest fliegen, und in der Luzerner Kunsteisbahn-Halle organisierten drei Festival-Greenhörner mit illustren Namen ihr erstes, ebenso kunterbuntes Pop-festival: Heute Samstag ist auf der Innerschweizer Jazz- und Rockszene einiges los. Zwei Festivals, für völlig verschiedene Geschmäcker allerdings, an einem Tag sind wohl eine Rarität.

Verheissungsvoll wie immer kündigt sich das schon zur Tradition gewordene Willisauer Mini-Festival, das Jazzfest an. Mit der Steve Lacy Group und dem Julius Hemphill Quartet gastieren zwei wichtige Exponenten des neuen, fortschrittlichen Jazz in Willisau. Lacy und sein Quintett,

Das dritte Jazzfest unterscheidet sich von seinen zwei Vorgängern dadurch, dass heuer wohl eine Gruppe fehlen wird, die die echte Jazzfeststimmung heraufbeschwören kann, wie es vor zwei Jahren das Art Ensemble oder vor einem Jahr Art Blakey taten. Das Steve Lacy Quintett wird, obwohl es kaum dazu prädestiniert ist, in die Rolle des Stimmungsmachers zu schlüpfen, mit Spannung erwartet. 1977 zeigte sich die englische Gruppe als Ensemble, das auf komplizierten Rhythmusstrukturen emotionsreiche Musik baute und zum Teil ganz eigentümliche Spannungen hervorrief. Gleiches wird wohl auch vom Julius Hemphill Quartet erwartet: schwarze, emotionsgeladene Musik voller Engagement und Dynamik. Hemphill ist übrigens auch ein alter Willisauer Festival-Bekannter. Vor einem Jahr war er, innerhalb des World Saxophone Quartet, für einen Highlight des 79er Festivals verantwortlich.

Von Mark Theiler

das in derselben Besetzung schon 1977 am grossen Festival in Willisau war, vertritt die europäische Szene, Hemphill und sein Quartett die schwarze, amerikanische. Die dritte Gruppe aber, und dies ist besonders erfreulich, ist Jazz Community, ein vom in Luzern lebenden Schlagzeuger Alex Bally geleitetes Sextett mit so namhaften Schweizer Jazzmusikern wie Hans Kennel (tp, fh), Paul Haag (tb), Jürg Ammann (p), Michael Poffet (b) und Heiner Althaus (ts, ss). Die Community entstand aus Mugog, einer ebenfalls bahnbrechenden Schweizer New-Jazz-Formation. Das Sextett praktiziert zeitlosen, stark flexiblen Jazz ohne grosse Anlehnung an bestehende Vorbilder.

Kunterbuntes Popspektakel

Ein neuer Organisator auf dem Platze Luzern sowie eine neue Lokalität: Die



Jazz Community, hier bei einem Auftritt in Montreux, bringt in Willisau zeitlosen, flexiblen Jazz.

Liste der Premieren, die anlässlich des Popfestivals in der Luzerner Eissporthalle in Szene gehen sollen, lassen sich beliebig fortsetzen. Olivia Gray zum Beispiel stellt zum erstenmal ihre neue Gruppe vor, mit der sie ihr Album «Take It» eingespielt hat; Why Blood, bisweilen auf zwei recht kommerziellen LPs und einigen ebensolchen Tourneen gekommen, präsentiert sich erstmals in derart grossem Rahmen vor quasi Heimpublikum und schliesslich gastieren Nanna Giannini sowie Roberto Ciotti, zwei Italiener, die auf der neuen Welle der dortigen Rockmusik schwimmen, zum erstenmal in der Schweiz.

### Frauen-Rock

U. H. Als eigentlicher Höhepunkt inner-

halb der «Würrchhof»-Konzert-Reihe kann der Auftritt der Zürcher Formation Ursi-Baur-Band vom letzten Samstag bezeichnet werden. Vor dichtgedrängtem, begeistertem Publikum sang Ursi Baur, begleitet von exzellenten Musikern, ihre ihre kritischen Rock-Songs in Zürcher Mundart.

Ursi Baur, die zur Zeit mitten in ihren juristischen Lizentiatprüfungen steckt, hatte sich schon als Liedermacherin einen Namen gemacht, und ihre Texte sind auch heute, wo sie sich von versierten Rockmusikern begleiten lässt, von der gleichen guten Qualität. Zudem kommt jetzt auch ihre ausdrucksstarke Stimme vermehrt zur Geltung. Am Samstag waren von ihr balladische Beschreibungen helvetischer Alltagssituationen, Szenen aus der «Szene» und Geschichten aus dem Zürcher «Kuchens-

zu hören. Zu erwähnen ist etwa auch das bitterböse Lied über einen alten 68er, der unter anderem heimlich immer noch «Pink Floyd» auf seiner Stereoanlage spielen lässt. Zwischendurch war auch mal ein Song in englischer Sprache zu hören. Die spielfreudig agierenden Musiker bewiesen am Samstag ihr brillantes technisches Können, und ohne die übrigen Spieler diskriminieren zu wollen, müssen doch die herausragenden solistischen Leistungen des als Gast mitwirkenden Hubi Huber an den Saxophonen erwähnt sein.

### Pop Corns

Die personellen Veränderungen bei der Harvest-Gruppe Eloy sind endlich abgeschlossen; die Gruppe kann, wie vorgesehen, am 10. Mai ihre neue LP «Colour» vom Stapel lassen und sich endlich auf die bevorstehende Herbst-Tournee konzentrieren. Zu Frank Bornemann (git) und Peter Matziol (bass) sind neu dazugekommen: Hannes Arkona (git), Hannes Folbert (keyb) und der Engländer Jimmy McGilivray (drums).

Das Fleetwood-Mac-Konzert vom 9. Juni im Zürcher Hallenstadion verspricht ein Riesenspektakel zu werden. Die anglo-amerikanische Supergruppe schickte einen Vertreter in die Schweiz, der die Oertlichkeiten abzuchecken hatte. Dabei galt es vor allem, die Stabilität der Hallenstadion-Decke zu überprüfen. Denn die «Macs» bauen ihr Equipment nicht nach alter Väter Sitte auf festem Boden auf, sie lassen das meiste (unter anderem das PA-System) von der Decke baumeln.

Mitten in den Proben steckt Volker Lechtenbrink (neue LP: «Leben — so wie ich es mag»), der mit einer sechsköpfigen Band noch in diesem Frühjahr ein paar Testkonzerte bestreiten will. Für Herbst plant der vielbeschäftigte Schauspieler, Sänger und Moderator etwa zwanzig Konzerte.

TB 1980 0607 p 7

Theo Candi-  
zung der Li-  
er SSV zwi-  
staltet hatte,  
beit mit der  
Zusammen-  
Anlauf für  
rkschaft der  
igungen sich  
erschlechtert

Auseinander-  
Antrag von  
verlangte, die  
entrum Rote  
igend sei mit  
Budgets 1980  
r ungültigen  
tgefecht, das  
hen Engage-  
erührte, ent-  
, die delikate  
Bearbeitung  
t. «Wir müs-  
Dialog mit

esst bei Ein-  
n mit einem  
ranken. Das  
ahmen von  
Verlust von

beachtet werden.

religiösen Skulpturen besuchen.»

dauern insgesamt noch bis zum 12. Juli.



t aus Walter  
g. E. Ballmer  
onn (bisher),  
lati (bisher),  
vette Z'grag-  
neu) und der  
iger, die in

### Jazz-Fest Willisau: Grosses Angebot – kleines Publikum

Das Jazz-Fest in Willisau, das inzwischen jedes Jahr stattfindet, brachte auch diesmal drei Gruppen ins Städtchen im Luzerner Hinterland. «Jazz Community», wie sich Hans Kennels neue Gruppe nennt, hatte die undankbare Aufgabe, als einheimische Band am Samstagnachmittag vor einem halbleeren Saal zu spielen. Etwas mehr Publikum hatte das Quartett von Julius Hemphill (Bild), das aber erst im zweiten Teil der Auftritts zu begeistern vermochte. Nach dessen eher avantgardistischen Klängen sorgte Steve Lacy mit seinem Quintett für einen erfrischenden und variationsreichen Abschluss des Abends.

LNV 19800609 p 29

Bild Fritz Muri

in bei-  
Mau-  
lerist),  
(Lu-  
u Si-  
Claude  
tkom-  
über  
stern  
170  
chtig,  
n, die  
affen

**Auch Bernhard Luginbühl ist an der schweizerischen Plastikausstellung in Biel dabei: Unser Bild zeigt ihn mit seinem Werk.**

Besucher der Ausstellung erschwert und durch die oft lieblose Aufstellung (einige Werke wirken wie hingestellt und nicht abgeholt), durch unvorteilhafte Aufstellung oder durch eine zu gedrängte Präsentation.

Die Information über den Stand der gegenwärtigen Schweizer Plastik ist breit und ziemlich umfassend, sie zeigt, dass die lebendige Tradition aufrecht erhalten wird, dass neue Künstler den guten Ruf weitertragen können. Müsste man Tendenzen herauslesen, so wären dies vielleicht die folgenden: man greift wieder vermehrt zu ursprünglichen, natürlichen Werkstoffen wie Holz (Hans Balmer, Jürgen Brodwoif, Beat Kohlbrenner, sogar Max Bill, René Küng, Charles De Montaigne) oder Stein, der in seiner natürlichen Beschaffenheit verarbeitet wird (und nicht durch Polieren neutralisiert wird), man verzichtet mehr und mehr auf die grosse Geste und arbeitet intimer: nicht die Formbewältigung steht im Vordergrund, sondern die mit ihr angesprochenen gedanklichen Assoziationen, Mythen werden beschworen, die dank ihrer aufdringlichen Präsenz als Plastik von vorneherein mehr Allgemeingültigkeit erweisen als

zum Beispiel privat-intime Zeichnungen (Kurt Sigrist, Ludwig Stocker, Rudolf Blättler, François Bonnot). Die Umwelt wird in verstärkter Masse mit einbezogen: Luft, Wasser, Bäume, (Matthias Aeberli, René Büchi, Ernst Buchwalder, Serge Candolfi, Reinhard Gfeller, Norbert Stocker), Video spielt ebenso eine Rolle (Gérald Minkoff) wie Konzeptuelles, Performance und Aktionen.

**Rahmenveranstaltungen**

Ihren hohen Informationswert erhält die Bieler Ausstellung nicht zuletzt dank einer Vielzahl von Sonderveranstaltungen. Hervorzuheben gilt es dabei die vom Bieler Kunstverein im Palais Rockhall organisierte Ausstellung von Zeichnungen, Entwürfen und Druckgraphiken der ausstellenden Plastiker: einmal mehr erweist sich, dass Bildhauer und Plastiker oft hervorragende Zeichner sind (Lis Kocher, Ueli Berger, Cameli, Egloff, Fischli, Wiggli u. a.). Zur Tradition machen wollen die Bieler einen Ausstellungsplatz im «Strandboden», der in einem halb- oder ganzjährlichen Turnus einem Bildhauer zur Verfügung gestellt wird: zur Eröffnung sind eine Anzahl Skulpturen des kürzlich verstorbenen Hans Aeschbacher, einer der

ren man nachgerade ein wenig mude geworden ist, zumal wenn ihr jugendlicher Charme nicht mehr tafrisch, sondern eher ein wenig abgestanden wirkt. James Ollivier verlässt sich zuversichtlich auf den Zauber seiner schönen Sprache, in der auch Banalitäten noch charmant klingen.

Dass er etwas kann, dass er bisweilen den Ton findet, der zu Herzen geht, daran ist kein Zweifel, aber — nehmt alles nur in allem — dass er von hinreissender Originalität wäre, wird man nicht behaupten können. Er ist nett, doch ja, und wir glauben

Marsch-Rhythmus, der Monsieur le président vorschlägt, statt seiner in den Krieg zu ziehen, hat man schon gehört, und man lässt's — wenn auch nicht sehr belustigt — auch noch hingehen, dass das Publikum einmal aufgefordert wird, den Refrain eines Liedchens mitzusingen. Das Lied der amerikanischen Mutter auf ihren in Vietnam gefallenen Sohn sprengt den Rahmen eines Chanson-Programms, in den eine unvermutet ernste Anklage nicht recht passen will. Bonsoir, bonne nuit — man sagt es innerlich mit Dankbarkeit, nun entlassen worden zu sein.

grossen Pioniere der Schweizer Plastik, zu sehen. Im Gymnasium (Sporthalle) hat Willy Rotzler eine didaktische Ausstellung «Plastik erleben und verstehen» eingerichtet, in der Gewerbeschule wird das heikle und viel diskutierte Thema «Kunst im öffentlichen Raum» vorgestellt und im Rittermatten-Schulhaus berichtet eine Ausstellung von Bieler Schülern über die Vorstellungen und Wünsche der Jugendlichen zu ihrer Stadt («Wir leben in dieser Stadt»). Zudem arbeiten Plastiker den ganzen Tag «vor Ort», um den Zugang zum im hohen Masse handwerklichen Schaffen der Künstler dem Besucher zu erleichtern (zurzeit Rafael Benazzi). Kaum aufzuzählen sind die Konzerte, Performances, Aktionen, Zirkusveranstaltungen, andere Ausstellungen, Symposien im Zusammenhang mit der Bieler Plastikausstellung.

Eindruck der Homogenität und Abgestimmtheit auch daher rühren, als dieser Gruppe eine im Jazz seltene Konstanz eigen ist: Bereits seit mehreren Jahren spielte Lacy mit den nämlichen vier Leuten. Unter anderem trat das Lacy Quintett auch am Willisauer Festival 1977 in dieser Besetzung auf. Die Formation des einseitigen Cecil Taylor-Schülers und -Partners entwickelte mit den Jahren eine vielschichtige, äusserst originale Musik, die von ihren Einflüssen her — etwa in den feinen, diffizilen Unisono-Teilen Gesangsbläser mal mit französischem Volksliedcharakter, dann in asiatischen Tonfolgen eigenlich kosmopolitisch wirkte.

**VL 19800607P47  
Luzern: Meisterschüler im Konservatorium**

KY. Der junge schwedische Geiger Kjell Lysell war anlässlich des Meisterschüler-Kurses von Professor Wolfgang Schneiderhahn vom letzten Sommer Preisträger der Ida- und Albert-Fleischer-Stiftung. Am letzten Freitagabend legte er in einem Violinabend im Konservatorium erneut Zeugnis ab von seiner ausserordentlichen Kunst. Am Flügel begleitete mit der gewohnten Ueberlegenheit Nora Wallossek.

Mit dem Adagio aus der Sonata I in g-Moll von Johann Sebastian Bach begann der junge Künstler seine Darbietungen. Man kam gleich in den Genuss eines klug bedachten, charaktervollen Gesanges. Ueberzeugend erklang der Wechsel der Melodie in die verschiedenen Stimmlagen. Von Bach war ein weiter Sprung zu Anton Webern. Man vernahm die «4 Stücke» op. 7 für Violine und Klavier. Die auf engstem Raum kondensierte Musik, mit Zellen anstelle von Motiven und Klangtupfern für Akkordfolgen hinterliess mit den peinlich genau befolgten Spielanweisungen (ppp, col legno usw.) einen sehr nachhaltigen Eindruck. Vielleicht in der Mitte zwischen Bach und Webern stand Johannes Brahms. Kjell Lysell und Nora Wallossek nahmen sich mit schönstem Erfolg der vom Komponisten, seinem Freund Hans Biliow gewidmeten, leidenschaftlich pathetischen Sonate d-Moll op. 108 an. Besonders angetan hatte es uns die weitgespannte Kamelöne auf der Saite im Adagio.

Der zweite Programmteil war vornehmlich virtuoser Geigenkunst gewidmet. Von Fritz Kreisler erklang «Recitative und Scherzo-Caprice für Violine solo» op. 6. Vom gleichen Komponisten spielten die sympathischen Künstler als Zugabe das beliebte «Tambourin chinois». Der berühmte spanische Virtuose Pablo Sarasate war mit «Intrada und Tarantella» op. 43, und der Basko Maurice Ravel, das Haupt der französischen Musik der ersten Jahrzehnte unseres Jahrhunderts, war mit «Tzigane» vertreten. In diesen Werken offenbarte der Geiger sein bestfundiertes und überlegen dargebotenes, handwerkliches Können. Zwischen den virtuoseren Stücken wurde noch die besinnliche «Romanze f-Moll» op. 11 von Antonin Dvořak geboten.

Auf den Namen Kjell Lysell sollte man in Zukunft achten. Wir merkten uns vor etlichen Jahrzehnten einmal den Namen des damals noch wenig bekannten Wolfgang Scheiderhahn, als er am Radio Beethovens Violinkonzert spielte. Wir freuen uns dessen noch heute.

**3. Willisauer Jazz-Fest setzte vorab musikalische Akzente**

**Hohe Anforderungen an die Hörbereitschaft**

Sch/ok Eine in etwa einem Fest entsprechende Stimmung wogte am Samstag im «Möhren» an dieser nunmehr dritten Ausgabe des Willisauer Jazz-Festes kaum je überbordend. Zum einen lag dies wohl nicht zuletzt an einem in Willisau nicht doch sehr langem nicht-gewohnten schlechten Besuch, zum anderen aber vor allem am Programm das mit der Jazz Community, dem Julius Hemphill Quartett und dem Steve Lacy Quintett recht hohe Anforderungen an die Hörbereitschaft stellte.

Was nur war los, dass das dritte Willisauer Jazz-Fest am Samstag in einem nicht mal zur Hälfte gefüllten Möhren-Saal über die Bühne gehen musste? Gewiss, der letzte Samstag war in der Region Luzern mit Veranstaltungen aller Art geradezu überfüllt. Mit Veranstaltungen allerdings, die für «Jazz in Willisau» kaum wirklich eine Konkurrenz bedeuten konnten. Lag es also am schlechten Wetter oder etwa gar doch daran, dass im Programm ein eigentlicher Aufhänger fehlte. Im nachhinein ist die Suche nach einem

Grund freilich grosse Spekulation, die nun auch nicht mehr ungeschehen machen kann, dass «Jazz in Willisau» mit diesem dritten Fest auf das — seit der Krise von 1976 — schwächste Publikums-echo gestossen ist.

Mit der im Herbst 1978 aus der ehemaligen Gruppe Magog hervorgegangenen Jazz Community — in der heutigen Besetzung mit Hans Kennel (tp, flh) Heiner Althaus (ts), Paul Haag (tr), Jürg Ammann (dr), Michael Föfker (b) und Alex Bally (p) eröffnete am Nachmittag eine der hoffnungsvollsten Schweizer Formationen das Jazz-Fest. Indes ist es eine sonderbare Eigenart des Willisauer Publikums, einheimischem Jazz-Schaffern mit jeweiligen spürbar unterkühlter Disziplin zu begegnen. Gerade diese kühle Atmosphäre aber bellens auch die Musiker in der Reserve. Brillant zwar, aber irgendwie auch fast zu routiniert kamen allgait die in Anlehnung an die Pop-Tradition streng strukturierten Kompositionen über die Rampe. An zündenden Einflüssen mangelte es ihrer Musik keineswegs, der berühmte Punkte jedoch, der, leider, sprang zaghaft nur und einfache das Feuer nicht. An eine Pflichtübung gemahnte nach der Pause dann auch der Auftritt des — von «Knox» Troxler eigens für dieses Jazz-Fest aus den Staaten herbestellten — Julius Hemphill Quartetts. Als Mitglied des «Word Saxophone Quartet» machte Hemphill am letztjährigen Jazz-Festival noch Furore, am Jazz-Fest indes wirkte er, wie nicht anders die drei Musiker seines eigenen Quartetts (Olu Dara, tp; Abdul Wadud, Cello; Warren Smith, dr) auch, ziemlich lustlos und die Musik zerfahren und konzeptlos. Doch einmal eingespielet, wichen dann auch diese ersten Eindrücke der Begeisterung. Denn nun zu einem homogen Kollektiv verschmolzen, standen die vorher noch so introvertiert entrückten Ausbrüche plötzlich in einem Kontext zu expressiven, auch harmonisch «greifbaren» und überdies mit dynamischer Intensität ansprechenden Klangspielen. Insbesondere das Spiel der Trompete bestach durch eine ausdrucksstarke Modulation und im Gesamtbild reizvoll geradezu machte sich mit ungewohnten Effekten das in etwa wie ein Mini-Bass eingestetzte Cello aus.

Der Auftritt des amerikanischen Steve Lacy Quintetts beendete vor Mitternacht das dritte Willisauer Jazz-Fest (Steve Lacy und Steve Potts Sax; Irene Aebi, Cello und Gesang; Keat Carter, Bass und am Schlagzeug Oliver Johnson). In der Instrumental-Besetzung mit dem Julius Hemphill Quartett vergleichbar — Cello und zwei Bläser —, hat Lacy's Musik doch einen viel ausgeprägteren kompositorischen Anteil. Vielleicht mochte dieser

**ss im Zeichen von Neu- und Wiederwahlen**

**r Schriftsteller tagten in Zug**

mehrere Male aufgegriffen. Es war vorherrschende Meinung, dass zwar die gegenseitigen Beziehungen gut seien, die Bemühungen zur Wiedervereinigung aber verstärkt fortgeführt werden müssten, da sonst vor allem die finanziellen Kräfte zu sehr zersplittert würden.

Ebenfalls im Mittelpunkt der Gespräche stehend war das Thema rund um die eidgenössische Kulturinitiative. Mousse Boulanger sprach von unserem Stolz auf international bekannte Schweizer Namen wie Gottfried Keller, Robert Walser, Frisch und Dürrenmatt, die aber meist zuerst vom Ausland entdeckt werden mussten, um in der Schweiz überhaupt auf Beachtung zu stossen. Für die Zukunft müsse ein solches Verhalten unbedingt geändert werden, meinte sie. Den Künstlern aller Gattungen sollen hier, in ihrer Heimat, inskünftig Entfaltungsmöglichkeiten geboten werden. Deshalb müssten, so rief die Präsidentin dringendst auf, alle Kräfte für die Kulturinitiative mobilisiert werden. Deshalb gelange sie mit der Bitte und dem Aufruf an alle Mitglieder, mindestens zehn Unterschriften für die Initiative zu sammeln.

Beim Traktandum Jahresabrechnung gab es zwei Einwände spontan zu behandeln. Dem Verband wurde Schwertfälligkeit in der Administration vorgeworfen. Kritik geübt wurde vor allem daran, dass ganze 80 Prozent der Gesamteinnahmen für administrative Zwecke verwendet würden und bloss 20 Prozent auf notleidende Schriftsteller abfielen. Es sei eine Frage der Verbandspolitik, ob in diesem Rahmen weiterzufahren oder inskünftig vermehrt direkte Hilfe geboten werden solle, meinte der Initiator des Vorwurfs. Die Antwort war denn auch relativ eindeutig. Der SSV sei in erster Linie eine Organisation für die Interessensvertreter, sich öffentlich zu manifestieren, und kein eigentliches Unterstützungsorgan. Der grösste Teil des Einkommens werde daher

für die Mitglieder und deren Interessen verwendet.

Der zweite Vorschlag, im Budget 1980 einen Solidaritätsbeitrag von 2000 Franken an die Zürcher Jugendlichen und ihre Konzeption «Alternativkultur» voranzuschlagen, kam von Max Schmid. Für kurze Zeit entstand eine Verwirrung im prächtigen Saal des gotischen Rathauses. Wollte man zuerst gar nicht auf den Vorschlag eintreten, einstanden in der Folge konkretere Begründungen für die Ablehnung. So hiess es: Diese Massnahme würde einem Politikum gleichkommen und sei deshalb für den Schriftsteller-Verband ungeeignet. Wieso sich schon zum voraus solidarisieren, wenn abklärende Verhandlungsgespräche noch im Gange seien, war eine weitere Antwort. Schliesslich schieden sich die Gemüter an der Sprachgrenze: Würde man den Zürcher Jugendlichen etwelche Unterstützung geben, müsste diese andernorts (gemeint war wohl die Westschweiz gegenüber der Deutschschweiz) auch geleistet werden. Zudem fühlten sich die Westschweizer über die ganze Sache zuwenig orientiert, um über diesen Punkt kompetent entscheiden zu können. Am Ende der Verhandlung entschied man sich doch, den Vorschlag Max Schmid dem Vorstand zur Prüfung vorzulegen, der in einer kommenden Sitzung einen wohlüberlegten, neuen Vorschlag ausarbeiten sollte.

Letzter Punkt der Traktandenliste waren diverse Wahlen. Wiedergewählt zur Präsidentin wurde Mousse Boulanger, weshalb zuvor eine kleine Aenderung in den Statuten vor- und angenommen werden musste. Ferner wurden in den Vorstand gewählt: Walter Baumann als Vizepräsident, André Aug. E. Ballmer, Imelda Coray-Monn, Hans Erpf, Hugo Lötscher, Vicino Salati (alle bisher). Anstelle der scheidenden Max Weber und Dr. Hans Kühner kamen neu hinzu: Yvette Z'Graggen und Arthur Honegger.



für Erwachsene oftmals eine psychologische Barriere, das Schwimmen doch noch zu erlernen. Dieses Problem kann mit der unsichtbaren Schwimmhilfe elegant gelöst werden. Das Sicherheitsventil verhindert ein Entweichen der Luft, und ein voneinander unabhängiges Zweikammersystem gewährt die nötige Sicherheit. Die Schwimmhilfe ist in zwei Ausführungen erhältlich: allein zum Tragen unter dem eigenen Badeanzug oder eingnäht.

## Viehhändler und Tierseuchen

da. An der Delegiertenversammlung des Schweizerischen Viehhändlerverbandes in Solothurn ist vor allem über die Bekämpfung der Tierseuche diskutiert worden.

Die Delegierten verlangten von den kantonalen Veterinären eine eindeutige Haltung; die Kantonstierärzte sollten auf einheitliche Bestimmungen drängen und den Bun-

desbehörden klarmachen, dass die Seuche nur mit Subventionen für die Seuchenkassen bekämpft werden könne. Indessen werden die Massnahmen in der West- und Ostschweiz, im Inland- und Exportgeschäft unterschiedlich beurteilt: sie reichen vom strikten Ausmerzen erkrankter Tiere bis zum Zuwarten. Der etwa 2000 Mitglieder zählende Verband will sich zudem für einen leistungsfähigen Viehhandel einsetzen.

von der Abwesenheit des Wohnungsinhabers merkt, empfiehlt es sich, einen Nachbarn zu bitten, abends gelegentlich das Licht für ein paar Stunden einzuschalten. — Vom Schmuck und den Uhren sollen Farbfotos erstellt werden. — Die Polizei rät auch, eine Liste mit den wichtigsten Daten der Wertsachen anzufertigen. — Wertsachen sollen an einer unauffälligen Stelle mit einem besonderen Kennzeichen markiert werden. — Wohnungsschlüssel, Versicherungspolice und Ferienadresse sind vor der Abrei-

und Fenster, auch Dachluken und Garagenfensterchen sowie Zugänge durch Licht- und Lüftungsschächte verschlossen werden. — Während der Ferien muss das Auto an einem sicheren Platz stationiert werden, am besten in einer bewachten Garage oder auf einem bewachten Parkplatz. — Empfehlenswert ist auch das Unterbrechen des Stromkreises, das Demontieren des Rotors beim Zündverteiler und das Unterbrechen bei der Kraftstoffzufuhr. — Seit kurzem ist auch in der Schweiz der Einbau von Alarmanlagen erlaubt, die in Fachgeschäften erhältlich sind.

# Neues aus Jazz & Pop

Drittes Willisauer Jazzfest

## Stimmung erst nach Halbzeit

Die äusseren Umstände für ein echtes Jazzfest waren nicht gegeben, aber am dritten Willisauer Jazz-Fest kam, wenigstens nach der Hälfte, noch Stimmung auf. Ein finanzieller Erfolg war's trotzdem nicht. Im sonst übervollen «Mohren»-Saal herrschte im hinteren Teil gähnende Leere.

Die aus «Magog» hervorgegangene Gruppe «Jazz Community» um den in Luzern tätigen Schlagzeuger Alex Bully hatte das Pech, dieses «Fest» vor halbleerem, kaltem Saal eröffnen zu müssen. Obwohl sich die beiden neue Rhythmus-Leute Jürg

Von Mark Theiler

Ammann (p) und Michael Poffet (b) glänzend in den harten Korn integriert haben, kam während des Spiels des Sextetts nur schwerlich eine richtige Jazz-Ambiance auf. Die «Community» praktiziert einen soliden Post-Bop mit einer Spannweite zwischen Ellinton und Salsa, dessen ausgeschliffene Perfektion aber kaum Raum für überraschende Wendungen innerhalb des Spielflusses offenliess. Auch Julius Hemphill und sein Quartett vermochte vorerst, nach der grossen Pause, die Gemüter nicht zu «erhitzen». Zu introvertiert und zusammenhanglos wirkte der erste Teil der Darbietung, in welchem das kommunikative Element innerhalb der Gruppe so sehr im

Vordergrund stand, dass sich die Zuhörer gar nicht erst angesprochen fühlten. Dies änderte sich dann im zweiten Teil des Sets schlagartig, als das Quartett von seinen freien Ausflügen in ruhigere, überschaubarere und überhörbare Regionen hinunterkam.

Von jenem Moment an war die Stimmung da, der für Willisauer Jazzkonzerte so wichtige Kontakt zum Publikum war somit geschaffen. Besonders der Trompeter Olu Dara, der schon im ersten Teil am besten gefiel und Abdul Wadud, der Cellist, der seinem Instrument ganz eigentümliche Klänge abrang, rissen die Kastanien aus dem Feuer. Von diesem Umstand profitierte dann auch der Auftritt der dritten Gruppe, dem Steve Lacy Quintett, das sich seit seinem Auftritt 1977 anlässlich des Festivals, im personellen Bereich nicht verändert hat. Dies hat sich inzwischen auch auf die Musik ausgewirkt, die viel strenger und bestimmter durchgezogen wurde, als vor drei Jahren. Der stark signalhafte Charakter der Lacy-Musik ist deutlich zurückgetreten, an seiner Stelle verarbeitet das von

der Instrumentierung (2 Bläser, eine Cellistin/Vokalistin plus Rhythmusgruppe) interessant aufgebaute Quintett Einflüsse aus den verschiedensten Musikkulturen.

## Burrell-Konzert abgesagt!

mt. Wie sollte es anders kommen, am Freitag, den 13.: Das Konzert des farbigen Jazzgitarristen Kenny Burrell musste vom Jazz-Club Luzern kurzfristig abgesagt werden. Burrell hätte am Freitagabend zusammen mit Richard Read (b) und Sherman Ferguson (dm) in der «Astoria»-Dachhalle auftreten sollen. Nächste grosse Jazz-Club-Veranstaltung ist aber unverändert der Auftritt von Nat Adderleys Brotherhood mit ihrem «Tribute to Cannonball» am 25. Juni in der Aula Alpenquai der Luzerner Kantonschule.

## Konzerte

14. Juni: Die Hitparadengruppe Styx in der Zofinger Mehrzweckhalle (20 Uhr).

14. Juni: «Trampolin» im Würchhof Luzern (20.30 Uhr).

16. Juni: «Devo», fünf in Utopiekleider gehüllte Musiker, im Zürcher Volkshaus (20 Uhr).

## Für Sie gehört

Styx: «Cornerstone» (A & M)

tnn. In Amerika zählen sie schon lange zu den Topformationen des harten Rocks. Auf ihrem neuesten Werk «Cornerstone» haben «Styx» ihre bisherige Linie verlassen: Ihre Kompositionen sind verfeinerter, melodioser geworden und haben damit den Zugang zu einem breiteren Publikum gefunden. Die Liebesballade

«Babe» kletterte wochenlang an der Spitze der amerikanischen Charts herum und Nachfolgersingle «Boat on the river» scheint es auch den europäischen Musikfans angetan zu haben, in mehreren Ländern belegt sie Hitparadenplätze.

Die Bemühungen der Dennis de Young und Tommy Shaw — die beiden Sänger — vom harten Sound abzukommen und ihr doch beachtliches Stimmenpotential in den Vordergrund zu stellen, hat sich also gelohnt. Bemerkenswert ist, dass es den fünf Mannen aus Chicago dennoch

gelingen ist, ihre bisherigen Eigenschaften beizubehalten und man sie daran immer noch als «Styx» erkennen kann.

## Pop Corns

Nina Hagen, Rock-Schock-Lady mit Gold in der Kehle, hat mit ihrer Skandal-Show das Interesse eines anderen Bürgerschrecks geweckt: Der Manager des Alt-Rockers Frank Zappa will die «Unbehagen»-Interpretin in die Staaten holen.

## Die Schlacht fordert Opfer

mt. Sie verdienen höchste Bewunderung, jene Idealisten nämlich, die sich mit grossem Eifer in die Schlacht der Kulturveranstaltungen werfen, um da ein Jazz-Fest oder dort ein Pop-Festival zu organisieren. Sie verdienen deshalb Bewunderung, weil ihnen genau bewusst ist, dass ein derartiges Unternehmen aus wasfürwelchen, widrigen Umständen ganz gründlich «in die Hose» gehen kann. Für «Jazz in Willisau» sind magerere Kulissen längst kein Fremdwort mehr. Doch was nützt es den Willisauern, wenn sie mit ihrer Konzerttätigkeit auf ein Minimum an Quantität, aber auf ein Maximum an Qualität zurückbuchstabieren, wenn immer mehr andere Veranstalter zur allgemeinen Kulturübersättigung mit immer illustren Konzerten beitragen. Und Namen wie Sun Ra etwa, die zwischenhinein die strapazierten Kassen wieder aufzufüllen vermögen, gibt es auch nicht beliebig viele. Für uns Kulturverbraucher mag

die Situation erfreulich sein, für die Veranstalter aber weniger. Schlussendlich aber haben beide Parteien darunter zu leiden.

Etwas anders mag der Hase in bezug auf das Luzerner Popfestival in der Eishalle liegen. Zu viele unglückliche Umstände, vor und während dem Festival, trugen zu diesem Pop-Flop bei, den auch Gianna Nannini mit ihrem erwarteten sensationellen Auftritt nicht aus dem Feuer reißen konnte. Mit nur einem, einigermaßen international bekannten und zwei, zumindest regional bekannten Namen 1500 Leute anlocken zu wollen, erwies sich im voraus als Ding der Unmöglichkeit. Das Va-Banque-Spiel der drei unerfahrenen Jung-Veranstalter ging gründlich daneben, statt schwarze Zahlen, gibt es nun zuhauf rote, nachdem das 20 000-Franken-Budget zum Teil auch auf leichtsinnige Art und Weise (ungenügende Werbung, konzeptloses Programm, schlechte Hallenakustik) aufs Spiel gesetzt wurde.